

KULTUR

Literaturabend

Ein Autoren-Lebenslauf außerhalb der Norm

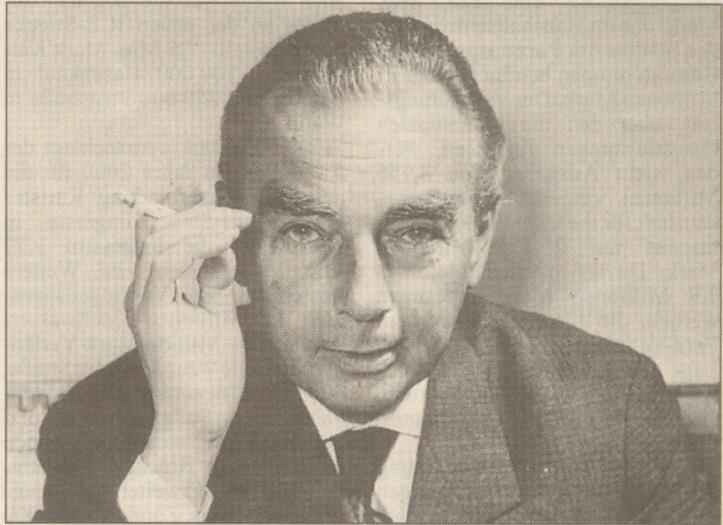
Erich Kästner als Hörerlebnis in der Pfarrbücherei Ensen

Ensen-Westhoven – Lust auf Kultur? Eine Premiere besonderer Art fand in der Katholischen Pfarrbücherei St. Laurentius in Porz-Ensen statt. „Zugang zur Kultur, ohne dafür zu bezahlen“, brachte Renate Naber, Kulturjournalistin, Hörfunkautorin und Mitorganisatorin des literarischen Abends, ihre Absicht auf den kürzesten Nenner. Erfrischend komprimiert gestaltete sie ihren Vortrag zu dem Schriftsteller Erich Kästner (1899–1974).

Verblüffende Einblicke in Sein und Schein einer schillernden Persönlichkeit taten sich auf. Wortwitz und Klarheit der sprachlichen Form, zwei Väter, eine intensive Mutterbeziehung prädestinierten Kästner zu einem Lebenslauf außerhalb der Norm. Er bezeichnete sich „als Urenkel der deutschen Aufklärung“ (Naber). Er liebte Lessing und den gesunden Menschenverstand.

Er war Pazifist, Antimilitarist, Moralist, der über Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, über Krieg, Unfreiheit, Ungerechtigkeit nachdachte. Er schrieb für Kinder wie Erwachsene. Kästner hatte viele Gesichter, die alle irgendwie authentisch waren. „Mich interessiert der schräge Blick“, sagte Naber. Die Beschäftigung mit Kästner zwingt zur asymmetrischen Wahrnehmung.

Er hatte einen Vater, der nicht sein leiblicher Vater war. Er schrieb seiner Mutter jeden Tag mindestens einen Brief. Er schickte ihr die Wäsche und stellte sie über jede andere Frau. Er schwamm gegen den Strom, bürstete gegen den Strich,



ERICH KÄSTNER in einer Pose als Bonvivant. Den Autor als schillernde Persönlichkeit stellte ein Themenabend vor. (Bild: ap)

war ein „Rufer in der Wüste“ (Naber).

Ohne Gewissen und Rückgrat wird „Gras über die Menschheit wachsen“, schrieb Kästner in einem Gedicht. Die Menschheit liegt, heißt es weiter, am Fuße der süd-amerikanischen Kordillern in einem Abgrund und keiner weiß mehr von ihr. Bis auf Kästner, der in seinen Werken unablässig die Stimme erhebt.

Spritzig wirkte der Wechsel von Vortrag und Höraufnahme, bei der Kästner selbst unverwechselbar zu Wort kam. Überzeugend las Cornelia Ehses aus seinen Werken. Der Anfang ist getan; was als Mund-zu-

Mund-Propaganda begann, kann sich, nach Ansicht der Mitorganisatorin Walburga Weidacher, schnell als ein festes „Kommunikationszentrum“ etablieren.

Blumensträuße wurden zum Abschluss eines rasant-informativen Abends gereicht. Spontaner Beifall machte deutlich, dass engagiert vermittelte Literatur weit davon entfernt ist, bloße Trockenübung zu sein. Die Frage nach der Zukunft von Veranstaltungen dieser Qualität beantwortete Renate Naber mit dem Hinweis auf eine neue Idee. Wir dürfen gespannt sein.

Raimund Weinczyk